

den und Besuchern hatte. Eine solche frühe Tradition wird nicht erst später erfunden. Doch konnte Verf. vom Ergebnis dieser Lokaluntersuchungen bei Drucklegung des Buches noch kaum Kenntnis haben können.

Lutherstadt Wittenberg

Oskar Thulin

Von Bischof D. Dietzfelbinger und Dekan Kelber angeregt und unterstützt hatte Direktor Dr. Steingraber im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg mit seinen Mitarbeitern eine hervorragende Sonderausstellung durchgeführt, deren Wert durch einen vorbildlichen Katalog über die kurze Ausstellungsdauer hinaus erhalten geblieben ist: Bibel und Gesangbuch im Zeitalter der Reformation. Ausstellungskatalog zur Erinnerung an die 95 Thesen Martin Luthers vom Jahre 1517. Nürnberg 1967. Eine historische Einführung schrieb Prof. D. B. Klaus über die Einzelgebiete: Von deutschen Bibelübersetzungen der reformatorischen Zeit zu Luther, zum Sprachproblem, zu den Illustrationen, zu Gottesdienstordnungen, Gesangbüchern, Kirchenordnungen und evang. Meßbüchern.

Im Katalog sind die bibliographischen Angaben durch kurze, inhaltreiche Einführungen zu Drucktext und Illustrationen bei jedem Exponat ergänzt. Illustrationsbeispiele geben dazu gute Erinnerungshilfen für den Laienbesucher damals und für alle wissenschaftlich Interessierten.

Lutherstadt Wittenberg

Oskar Thulin

Philip Mc Nair: *Peter Martyr in Italy. An Anatomy of Apostasy.* Oxford (Clarendon Press) 1967. xxii, 325 S., 1 Bild, geb. sh 55.-

Philip McNair ist ein Dozent für italienische Literatur an der Universität Cambridge, der sich seit längerer Zeit mit der Erforschung der Reformation in Italien befaßt. Im Jahre 1960 entdeckte er, daß Bernardino Ochino der Verfasser des Manuskripts *Dialogus regis et populi* (der Bibliothek des Corpus Christi College in Cambridge) ist, das man seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Peter Martyr Vermigli zugeschrieben hatte, weil es zwischen zwei Predigten des Letzteren in einen einzigen Band gebunden war (vgl. *Italian Studies*, Cambridge 15 (1960), S. 36-49).

Die Arbeit McNairs beschäftigt sich mit dem Leben des Laterankanonikers Vermigli in Italien, bevor dieser sich im August 1542 aus Glaubensgründen ins Ausland flüchtete, wo er seine Tätigkeit als evangelischer Theologe und Reformator in Straßburg, Oxford und Zürich entfaltete. Vor McNair hat kein Biograph Vermigli's dessen italienische Periode erforscht, obwohl dieser in jenen Jahren „a leading role in the abortive Reformation in his country“ (S. xiv) spielte. Glücklicherweise war zwar der erste Darsteller von Vermigli's Lebenslauf, Josiah Simler, ein guter Historiker, doch war er erst zwölf Jahre alt, als Peter Martyr Italien verließ, weshalb er später der Tätigkeit des Reformators vor dem Jahre 1542 keine besonderen Forschungen widmete. Seine Angaben bis zu jener Zeit stammen daher aus zweiter Hand, nämlich: 1. von Vermigli, der ihm aus seinen Erinnerungen erzählte; 2. aus Zeugnissen von Vermigli's Freunden; 3. aus spärlichen autobiographischen Mitteilungen, die er den Schriften des Reformators entnehmen konnte. Die späteren Lebensdarstellungen Peter Martyrs (Fr. Chr. Schlosser, Heidelberg 1809, Ch. Schmidt, Elberfeld 1858 und Mary Young in dem Vermigli gewidmeten Kapitel in ihrem Werk über Aonio Paleario, London 1860) sind, was die italienische Periode betrifft, von Simler abhängig. McNair sucht in seinem Werk „as far as possible to delve beneath Simler to contemporary records whilst utilizing his biography to the full and still relying on him where no evidence confutes him“ (S. xx). Er berichtigt manche ungenauen Angaben, muß aber dabei anerkennen, daß „most of Simler's statements about Martyr in Italy... are substantiated rather than invalidated by the results of my research“ (S. xviii).

Im Appendix D erwähnt der Verfasser alle von ihm benutzten handschriftlichen Quellen, die sich in den Staatsarchiven verschiedener italienischer Städte (insbeson-

dere in Lucca), im Archiv des Vatikans und der „Procura Generale“ der Lateranikaniker in S. Pietro in Vincoli in Rom und in einigen Bibliotheken befinden. Er veröffentlicht zum ersten Mal vollständig die frühesten von Vermigli eigenhändig geschriebenen Schriftstücke und einige Briefe, die ihn betreffen. Die wichtigste Entdeckung McNairs ist die Auffindung der „Acta Capitularia Canonorum Regularium Congregationis Lateranensis“ des ganzen XVI. Jahrhunderts in der Biblioteca Classense in Ravenna, während alle übrigen „Acta“ dieser Kongregation in S. Pietro in Vincoli in Rom aufbewahrt werden.

Auf Grund dieser neuen Dokumente konnte der Verfasser einige Angaben Simlers, vor allem das Geburtsdatum Vermiglis, richtig stellen. Nach den „Atti dell'Opera di S. Maria in Fiore“ (Taufregister von Florenz) wurde der Reformator am 8. September 1499, und nicht 1500, wie Simler sagt, geboren. Sein Taufname war Pietro Mariano, während er sich Pier Martire erst als Ordensnamen zulegte. Simler berichtet, daß Peter Martyr mit 16 Jahren ins Kloster eingetreten sei, doch konnte er in Wirklichkeit damals nicht mehr als 15 Jahre alt sein, weil er mit seinem Beispiel seine Schwester Felicita dazu brachte, am 22. Juli 1514 den Schleier zu nehmen. Nach Simler wäre Martyrs Vater Stefano gegen den Eintritt des Sohnes ins Kloster gewesen und hätte ihn deswegen enterbt. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen, da die Acta Capitularia uns wissen lassen, daß das Generalkapitel der Lateranensischen Kongregation sich wiederholt mit der Erbschaft Martyrs beschäftigen mußte, denn als Mönch durfte er die Hinterlassenschaft nicht selbst besitzen, sondern sie entweder seinem Vater zurückgeben oder zugunsten eines Anderen darüber verfügen. N. Balbani, dem Biographen des neapolitanischen Calvinisten Galeazzo Caracciolo zu Folge, hätte Vermigli diesen 1541 zur Reformation bekehrt, nach McNair hingegen fand die Bekehrung 1540 statt, weil der Florentiner bereits in diesem Jahr Neapel verließ.

Mit Hilfe der handschriftlichen Quellen und einer reichhaltigen Literatur stellt der Verfasser die geistige Entwicklung Peter Martyrs von seiner frühzeitigen Berufung zum Mönchtum bis zu seiner Bekehrung zur reformatorischen Lehre und zur Flucht in die Schweiz dar. Die Etappen dieser Entwicklung sind folgende: Noviziat in der Abtei von S. Bartolomeo in Fiesole (1514–1518), Studienzeit im Kloster von S. Giovanni di Verdara in Padua (1518–1526), Lehrtätigkeit in Padua, Ravenna, Bologna und Vercelli, und Predigtmissionen in verschiedenen italienischen Städten (1526–1533), Abt von S. Giuliano und S. Ansano in Spoleto (1533–1536), ein Jahr in Rom in Verbindung mit dem „Consilium de emendanda ecclesia“, und dann Abt des Klosters von S. Pietro ad Aram in Neapel mit Beziehungen zum valdesianischen Kreis (1537–1540), Visitor der Laterankongregation (1540–1541), Prior von S. Frediano in Lucca (1541–1542), Mitglied einer Kommission, um die Mißbräuche in der Laterankongregation abzuschaffen (1542), innere Krise und Flucht (August–September 1542).

Der Verfasser nennt die Bekehrung des Florentiners zur Reformation „apostasy“; doch verwendet er dieses Wort „in its primary and objective sense of abandonment of one's religion, principles or party . . . and implies no condemnation of the apostate . . .“ (S. xxii). McNair meint, Juan de Valdés hätte die geistige Entwicklung Vermiglis entscheidend beeinflusst und gibt als Beweis dafür die Erklärung Simlers an, nach welcher der Florentiner in Neapel Werke Butzers, Zwinglis und Erasmus' gelesen hätte. Unter dieser Voraussetzung schreibt der Verfasser das ganze einleitende Kapitel über „The Environment of Evangelism“ (S. 1–50), das fast vollständig (S. 17–50) Valdés und seinem Kreis in Neapel gewidmet ist. Worin aber dieser valdesianische Einfluß auf Vermigli bestand, geht nicht klar daraus hervor, weil McNair immer die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben erwähnt, die damals in Italien sehr verbreitet war und die valdesianische Strömung von den typisch-lutherischen oder calvinischen Kreisen nicht zu unterscheiden vermochte. Mit Recht behauptete J. N. Bakhuizen van den Brink, daß die valdesianische Frömmigkeit etwas für sich bleibt, das man weder dem römischen Katholizismus noch einem protestantischen Bekenntnis zuteilen kann (vgl. J. de Valdés, Amsterdam 1962 und

ARG 55 (1964), S. 88). Wenn man eine diese Frömmigkeit auszeichnende Eigentümlichkeit entdecken will, wird man sie im Verhältnis zwischen Wort und Geist (ähnlich wie bei den Schwärmern!) finden können. Man versteht dann wohl, warum Beza die Verbreitung der „CX Considerazioni“ des Spaniers in Genf nicht erlauben wollte. Vermigli war weit entfernt von dieser „religion of the Spirit, profoundly non sacramental in the immediacy of the inspiration of its Inner Light . . .“ (S. 50) des Valdés. Von seinen ersten uns bekannten Schriften an war er ein Schriftheologe. Deshalb scheint mir die Bezeichnung des Florentiners als „the Valdesian public expositor of the First Corinthians“ (S. 153) nicht richtig. Die Bekehrung Vermiglis zum „Evangelism“ „has been attributed to the society of Juan de Valdés; but . . .“ muß selbst McNair zugeben, daß weder Vermigli je Valdés, noch Valdés je Vermigli erwähnt. Mehr als die Verwandtschaft sind die Unterschiede zwischen den Beiden auffallend. Das Reformationswerk, das Vermigli durch Verbreitung der evangelischen Lehre im Volk in Lucca ausführen wollte, entsprach keineswegs der spiritualistischen Tätigkeit des Valdés in Neapel. Der von McNair zitierte F. C. Church verstand das Werk des italienischen Reformators in Lucca richtig: „Martyr viewed his mission to Lucca in much the same light as that which guided Calvin in Geneva“ (S. 221). Es ist vielleicht möglich, daß Vermigli, wie McNair sich auf Simler stützend behauptet, in Neapel zu einem neuen Verständnis des Evangeliums gelangte, und daß der valdesianische Kreis zu seiner inneren Krise beitrug, aber Vermigli erhielt die neue evangelische Richtung nicht unter dem vermeintlichen Einfluß des Spaniers, sondern durch die Lektüre reformatorischer Schriften, genau so wie Simler berichtet. Vermigli hätte, wie gesagt, Galeazzo Caracciolo in Neapel zum evangelischen Glauben geführt, und dieser würde ein guter Calvinist und nicht ein Valdesianer! Aber dann hätte der Verfasser das Kapitel „The Environment of Evangelism“ nicht auf die valdesianische Strömung beschränken sollen. Selbst die Schrift „Beneficio di Giesu Christo“, die McNair als Grundlage seiner Darstellung der valdesianischen Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben benutzt (in wie weit ist die Verwendung dieses Traktats für die Darstellung des valdesianischen Denkens berechtigt?) zeigt eine vielleicht stärkere Abhängigkeit von Calvin als von Valdés, wie T. Bozza in seiner Schrift „*Il Beneficio di Cristo e la Istituzione della religione cristiana di Calvino*“ (Roma 1961) (dem Verfasser nur durch eine Besprechung Cantimoris bekannt) bewiesen hat (vgl. V. Vinay: *Die Schrift „Il Beneficio di Giesu Christo“ und ihre Verbreitung in Europa nach der neueren Forschung* in ARG 58 (1967), 29–72). Gerade der Aufsatz Bozzas überzeugte Cantimori davon, daß es die neue Aufgabe der Reformationsforschung in Italien sei, das Verhältnis zwischen diesem bis heute als katholisch bezeichneten „evangelism“ und der nord-europäischen Reformation aufzuklären. Don Benedetto da Mantova, der Verfasser des „Beneficio di G. Christo“, gewann seine guten Kenntnisse der Werke der Reformation sehr wahrscheinlich vor seiner Ankunft in Neapel, nämlich in jenen frommen venetianischen Kreisen, die die Schriften Luthers, Melancthons und Calvins eifrig lasen. Deshalb scheint mir die Hypothese Fra Domingos de St. Teresa (von McNair bestritten S. 86), daß die innere Krise Vermiglis während seiner Studienzeit in Padua ihren Anfang genommen hätte, nicht so leicht zurückzuweisen. Unter den Studenten dieser Universität waren „Saxons infected by Luther“ (S. 115), und diese verbreiteten wohl Schriften des Reformators unter ihren Komilitonen (S. 86). Zur Zeit Vermiglis waren auch Pier Paolo Vergerio und Aloise Priuli als Studenten in derselben Stadt, und hier machte der Florentiner Bekanntschaft mit Bembo, Reginald Pole und Marcantonio Flaminio. Dennoch sagt der Verfasser, daß in Padua „Peter Martyr's inner life was nurtured in the medieval piety of the Cloister . . .“ (S. 115). Das mag sein, nur war das Kloster kein genügender Schutz gegen die lutherische Lehre, denn die ersten Protestanten und Märtyrer in der venetianischen Republik waren gerade Mönche (z. B. die Franziskaner G. Galateo, B. Fonzo, Baldo Lupertino, ein Onkel des Flacius). Das alles genügt zwar noch nicht, um die Richtigkeit der Vermutung Fra Domingos zu beweisen, doch ist eine umfassendere Darstellung des „Environment of Evangelism“ nötig, in der die Verbreitung des reformatorischen

Glaubens in weiteren, besonders den venetianischen Kreisen zu zeigen wäre, mit denen auch Gasparo Contarini direkt oder indirekt in Verbindung stand, der gleichzeitig Beziehungen auch zu Peter Martyr pflegte, wie McNair selbst hervorhebt. Man hätte also m. E. über diese venetianischen Beziehungen des Reformators weitere Forschungen treiben müssen.

Abgesehen von diesen Bemerkungen über die religiöse Entwicklung Vermigli's, ist das Werk McNairs von grundlegender Bedeutung für die Kenntnis des italienischen Reformators vor seiner Flucht ins Ausland. In den letzten Jahren dieser Periode war der Florentiner sehr eifrig in der Verbreitung des evangelischen Glaubens, so daß der Verfasser mit Recht sagen kann: „his fifteen months at F. Frediano were the most operative of his life. Indeed, what he achieved in so short a time is one of the marvels of the Continental Reformation“ (S. 216). Lucca „found in Peter Martyr a Bishop-figure to compensate for the absent and indifferent (bishop) Riario, and . . . the projection of him in this role casts new light on the religious crisis of 1542, and helps to explain the personal ascendancy which he won over the city“ (S. 217). Das Kloster von S. Frediano wurde „the first and last reformed theological college in pre-Tridentine Italy – a miniature but brilliant university with Martyr as his Rector“ (S. 221). Die durch Vermigli's Tätigkeit entstandene Reformationsbewegung in Lucca war so stark, daß der Verfasser weiter schreiben kann: „It is right, and historically justifiable, to connect the reconstruction of the Roman Inquisition directly with the condition of Lucca, and so, in the last analysis, with the work of Peter Martyr“ (S. 249).

Eine gewisse Strenge im moralischen Charakter des Florentiners zeigt sich bereits in seiner Reformtätigkeit in Italien, als er z. B. eine straffere Disziplin in den Klöstern Spoleto und S. Frediano, sowie auch in der ganzen lateranensischen Kongregation herstellen wollte. Er hielt eine zu große Milde und Nachsicht im Aufseheramt der Bischöfe, Pfarrer und Magistraten für eine Schuld, besonders wenn dies um eines Lebens in Gemütsruhe willen geschah, wie er es der kirchlichen und der weltlichen Obrigkeit während des Bauernaufstands 1549 in Cornwall und Devonshire vorwerfen wird (vgl. V. Vinay, *Riformatori e lotte contadine*, in „Rivista di storia e letteratura religiosa, Torino 3 (1967), S. 203–251). Richtig scheint mir das Urteil des Verfassers über die Haltung Vermigli's der römischen Kirche gegenüber: „Martyr never became a rabid anti-Papist like most of the Protestant Reformers“ (S. 167; vgl. dazu auch C. Schmidt: P. Martyr Vermigli, Elberfeld 1858, S. 38). Dieses Maßhalten in der konfessionellen Kontroverse wird auch in der ganzen reformatorischen Wirksamkeit des Florentiners in England unter Eduard VI. auffallend sein (vgl. V. Vinay: *Riformatori e lotte contadine*, a.a.O.).

Noch ein Wort über die theologische Naivität des Kardinals Morone, der Vermigli im Jahre 1542 (!) „atto a predicare per extirpare queste (lutherische) eresie“ wählte und ein Jahr später das „Beneficio di Giesu Christo“ für ein gut katholisches Frömmigkeitsbuch, besonders wegen jener Stellen über die Eucharistie, halten wird, die Don Benedetto einfach aus der Institutio Calvins übersetzt hatte! War Kardinal Morone naiv oder ein Nikodemit? Nach der entdeckten Abhängigkeit des „Beneficio“ von der Institutio ist die Frage berechtigt.

Mehrere Anhänge bereichern McNairs Werk: „Stefano Vermigli's will“; „Plenary indulgences at S. Pietro ad Aram, Naples“; eine Liste der ersten Ausgaben der Werke Vermigli's, „A note on the manuscript sources for the life of Peter Martyr Vermigli in Italy“, wie bereits erwähnt, und ein Namensregister.

Rom

Valdo Vinay